



PFR. ANDRZEJ ANDERWALD
UNIwersytet Opolski
ANDERW@UNI.OPOLE.PL
ORCID: 0000-0001-5932-9845

DIE KIRCHE UND DER KRIEG IN DER UKRAINE. EINE FUNDAMENTALTHEOLOGISCHE UNTERSUCHUNG

DOI: <http://dx.doi.org/10.12775/TiCz.2023.014>

Streszczenie. Kościół a wojna na Ukrainie. Perspektywa fundamentalnoteologiczna. Wojna na Ukrainie od początku jest wyzwaniem dla Kościoła. Złożona rzeczywistość konsekwencji wojny dla ludności cywilnej jest swoistym „znakiem czasu”, który wymaga rozpoznania i oceny oraz zmusza do działania. Kościół od początku wojny angażuje się w działania na różnych płaszczyznach: od debat o prawie Ukrainy do samoobrony, poprzez modlitwy o pokój, aż po konkretną pomoc materialną. Co oznacza dla Kościoła zaangażowanie w pomoc materialną? Jak można teologicznie uzasadnić tego typu zaangażowanie? Na ile działalność charytatywna Kościoła może przyczynić się do odnowy, tak kwestionowanej współcześnie, wiarygodności Kościoła? Czy taka forma zaangażowania Kościoła może stać się znakiem współpracy ekumenicznej?

Artykuł udziela odpowiedzi na postawione pytania z perspektywy wiarygodności Kościoła. W toku rozważań najpierw zostaną ukazane teologiczne podstawy charytatywnej działalności Kościoła (1); następnie przedstawione konkretne formy wsparcia i pomocy Kościoła Diecezji Opolskiej dla ofiar wojny na Ukrainie (2); po czym zostanie dokonana analiza charytatywnego zaangażowania Kościoła jak znak wiarygodności Kościoła (3).

Słowa kluczowe: Kościół, Caritas Diecezji Opolskiej, wojna na Ukrainie, działalność charytatywna, wiarygodność Kościoła.

Abstract. The Church and the War in Ukraine: Fundamental Theological Investigations. The war in Ukraine has been a challenge to the Church from the start. The complex reality of the consequences of war for the civilian population is, in a sense, a “sign of the times” that needs to be recognized and evaluated and that forces one to act. From debates on Ukraine’s right to self-defense to prayers for peace to concrete material aid, the Church has been involved on various levels since the beginning of the war. What does such commitment mean for the Church? How can it be theologically justified? How much can it contribute to building up the credibility of the Church, which is ailing today? Can it also serve as a sign of ecumenical cooperation?

The article answers these questions from the perspective of the credibility of the Church. First, the theological foundations of the Church’s charitable work are introduced (1). Then, concrete forms of support and aid from the Catholic Church of the Diocese of Opole to victims of the war in Ukraine are presented (2). Finally, the commitment of the Church is analyzed as a sign of her credibility (3).

Keywords: Church, the Caritas of the Diocese of Opole, the war in Ukraine, charitable activity, the Church’s credibility.

Der Krieg in der Ukraine war von Anfang an eine Herausforderung nicht nur für die internationale Gemeinschaft, sondern auch für die Kirche. Die komplexe Wirklichkeit der Kriegsfolgen für die Zivilbevölkerung ist eine Art „Zeichen der Zeit“, das es zu erkennen und zu bewerten gilt und zum Handeln zwingt. Es ist die Aufgabe der Theologie, den Sinn eines solchen Zeichens biblisch (besonders in Bezug auf die Person Jesu Christi) zu deuten. Diese Ereignisse stehen im engen Zusammenhang mit Gottes Heilsinitiative unter dem Menschengeschlecht. Gleichzeitig spielen sie eine wichtige Rolle bei der Interpretation dessen, was Gott zu einem bestimmten Zeitpunkt und an einem bestimmten Ort von einem Menschen erwartet¹. Deswegen gehört zum Verstehen dieser Zeichen auch ein entsprechendes Handeln. Letzteres geschieht das Handeln der Kirche im Bezug der Ukraine-Krieges größtenteils durch das sichtbare, wie auch das verborgene Engagement der karitativen Organisationen der kirchlichen Gemeinschaften: die Caritas der Römisch-Katholischen Kirche, die Diakonie der Evangelischen Kirche, die Caritas Ukraine der Griechisch-Katholischen Kirche, die Caritas-SPES der Römisch-Katholischen Kirche und die

¹ Vgl. Jarosław Moskałyk, „Teologiczny profil znaków czasu,” *Poznańskie Studia Teologiczne* 41 (2022): 120–122.

Caritas der Ukrainischen Orthodoxen Kirche des Moskauer Patriarchats (UOK-MP). Die Hilfe richtet sich an die Menschen vor Ort in den Kriegsgebieten, sowie an die Kriegsflüchtlinge an verschiedenen Orten in Europa.

Was bedeutet ein solches Engagement für die Kirche? Wie ist es theologisch zu rechtfertigen? Wieweit kann es heutzutage zur Erneuerung der angeschlagenen Glaubwürdigkeit der Kirche beitragen? Kann es auch als Zeichen ökumenischer Zusammenarbeit dienen? Auf diese Fragen möchte ich eingehen. Das Engagement der Kirche wird durch die karitative Tätigkeit der Gemeinschaft der Kirche der Diözese Oppeln für die Menschen in der Ukraine konkretisiert. Meine Darlegung erfolgt in drei Schritten: zuerst wird die karitative Tätigkeit als Aufgabe der Kirche dargestellt (1); dann werden die konkreten Formen der Unterstützung und Hilfe der Oppelner Kirche präsentiert (2); zum Abschluss wird dieses Engagement als öffentlich sichtbares Zeichen für die Glaubwürdigkeit der Kirche, interpretiert (3).

1. CARITAS ALS AUFTRAG DER KIRCHE

Die Apostelgeschichte stellt fest, auf welchen Säulen das Leben der christlichen Gemeinde aufgebaut war: auf das gemeinsame Mahl (*leiturgia*), auf das Verkünden des Wortes (*kerygma-martyria*), auf das Wohl der Gemeinschaft (*koinonia*) und auf den Dienst am Nächsten (*caritas-diakonia*) (vgl. Apg 2,42–47). Auf der Basis dieser Grundlinien steht der Auftrag, den Jesus an die Apostel gab. So lebten auch die frühen christlichen Gemeinden aus diesen vier Grundvollzügen. Dies gelang durch die Kraft des Heiligen Geistes, der in den Menschen Jesu Worte und Taten lebendig hielt und sie zur Nachfolge begeisterte. Der Apostel Lukas beschreibt eine junge Gemeinde in Jerusalem um das Jahr 50 – lange nach Tod und Auferstehung Jesu. Es gab nur noch wenige, die Jesus selbst gekannt und ihn erlebt hatten. Die meisten Christen und Christinnen dieser Gemeinde sind durch Menschen begeistert worden, die ihnen den christlichen Glauben vorlebten und verkündeten. Sie taten nichts weiter, als die Grundlinien des Redens und Handelns Jesu zu den Maßstäben des eigenen Redens und Handelns zu machen. Das machte diese Gemeinde so lebendig und überzeugend. Sie verkündete die frohe Botschaft und lebte die Nächsten-

liebe durch Teilen: „Alle, die gläubig geworden waren, bildeten eine Gemeinschaft und hatten alles gemeinsam. Sie verkauften Hab und Gut und gaben davon allen, jedem so viel, wie er nötig hatte“ (Apg 2, 44–45).

Besonders die Liebe, die sich in der Gemeinschaft der Kirche verwirklicht, ist der Dienst, den die Kirche entfaltet, indem sie unentwegt den auch materiellen Leiden und Nöten der Menschen begegnet. „Die in der Gottesliebe verankerte Nächstenliebe – schreibt Papst Benedikt XVI. – ist zunächst ein Auftrag an jeden einzelnen Gläubigen, aber sie ist ebenfalls ein Auftrag an die gesamte kirchliche Gemeinschaft, und dies auf all ihren Ebenen: von der Ortsgemeinde über die Teilkirche bis zur Universalkirche als Ganzes. Auch die Kirche als Gemeinschaft muß Liebe üben“².

Man kann feststellen, dass die praktizierende Nächstenliebe genauso zum Wesen der Kirche wie der Dienst der Sakramente und die Verkündigung des Evangeliums gehört. „Die Kirche kann den Liebesdienst so wenig ausfallen lassen wie Sakrament und Wort“³. Der Liebesdienst der Kirche für Bedürftige ist aber keine zufällige Tätigkeit – eine Art Wohlfahrtsaktivität, die auch jemand anderem anvertraut werden könnte, sondern „er gehört zu ihrem Wesen, ist unverzichtbarer Wesensausdruck ihrer selbst“⁴. Die Kirche als Familie Gottes in der Welt soll mit ihrem karitativen Dienst für Notleidende Sensibilität und Offenheit praktizieren, die die nationalen, konfessionellen und religiösen Grenzen überschreitet. Das Gleichnis vom barmherzigen Samariter, das auf die Offenheit und Universalität der Liebe hinweist, bleibt für sie ein verbindlicher Maßstab. Es handelt sich hier um eine Liebe, die sich dem Bedürftigen zuwendet und von der niemand ausgeschlossen wird⁵. Außerdem zeigt das Handeln des biblischen Samaritaners eindeutig, dass die christliche Liebestätigkeit zunächst einfach die Antwort auf das Sein soll, was in einer konkreten Situation unmittelbar nottut. Das heißt, dass die Hungrigen gespeist, die

² Benedikt XVI, „Enzyklika *Deus caritas est* von Papst Benedikt XVI. An die Bischöfe, an die Priester, an die gottgeweihten Personen und an alle Christusgläubigen über die christliche Liebe. 25. Dezember 2005“, Vatican, Nr. 20, Abruf 10.05.2023, https://www.vatican.va/content/benedict-xvi/de/encyclicals/documents/hf_ben-xvi_enc_20051225_deus-caritas-est.html

³ Benedikt XVI, „Enzyklika *Deus caritas est*,“ Nr. 22.

⁴ Benedikt XVI, „Enzyklika *Deus caritas est*,“ Nr. 25.

⁵ Vgl. Thomas Söding, „Großes Herz und starke Arme. Caritas als Grundzug des Christseins – vom Anfang an,“ *Herder Korrespondenz Spezial*, April, 2022, 6–8.

Nackten gekleidet, die Kranken auf Heilung hin behandelt, die Gefangenen besucht (vgl. Mt 25,34–43), und die Geflüchteten aus den Kriegsgebieten aufgenommen werden müssen. Gottes Liebe drängt die Christen, allen Menschen, die unter materieller oder geistiger Armut leiden, Hilfe zu leisten. Die Kirche als Familie Gottes muß „heute wie gestern ein Ort der gegenseitigen Hilfe sein und zugleich ein Ort der Dienstbereitschaft für alle der Hilfe Bedürftigen, auch wenn diese nicht zur Kirche gehören“⁶.

Letztendlich ist Christus – der göttliche Logos – Quelle der kirchlichen Caritas. Außer der ersten ganz konkreten Bedeutung der Hilfe für den Nächsten hat diese Tätigkeit auch die Aufgabe, die Liebe Gottes, den lebendigen Gott, sichtbar zu machen. Gott und Christus dürfen in der karitativen Tätigkeit der Kirche keine Fremdworte sein. Sie indentifizieren in der Praxis die ursprüngliche Quelle der kirchlichen Caritas. Die karitative Hilfe bringt Gott in die leidende Welt. „Es ist Gott selbst – schreibt Benedikt XVI. – der uns innerlich antreibt, das Elend zu lindern. [...] Je bewußter und klarer wir ihn als Geschenk mitbringen, um so wirksamer wird unsere Liebe die Welt verwandeln und in ihr wieder Hoffnung wecken – eine Hoffnung, die über den Tod hinausgeht und nur so wahre Hoffnung für den Menschen ist“⁷. Selbstverständlich geht es hier nicht um eine Art vom Proselytismus. Die Liebe muss selbstlos sein. Sie darf nicht zur Erreichung ihr selbst fremder Ziele verzweckt werden. Das bedeutet aber nicht, „dass das karitative Wirken sozusagen Gott und Christus beiseite lassen müßte. Es ist ja immer der ganze Mensch im Spiel. Oft ist gerade die Abwesenheit Gottes der tiefste Grund des Leidens. Wer im Namen der Kirche karitativ wirkt, wird niemals dem anderen den Glauben der Kirche aufzudrängen versuchen“⁸.

Die erwähnten biblisch-theologischen Gründe bestimmen den karitativen Auftrag der Kirche. Sie weisen eindeutig auf das spezifische Profil der kirchlichen Liebestätigkeit. Zu diesen Profil gehört auch eine neue „Phantasie der Liebe“, wie es von Johannes Paul II. ausdrückt, „die Fähig-

⁶ Benedikt XVI, „Enzyklika *Deus caritas est*,“ Nr. 32.

⁷ Benedikt XVI, „Ansprache von Papst Benedikt XVI an die Teilnehmer eines vom Päpstlichen Rat *Cor unum* ausgerichteten Internationalen Kongresses, 23. Januar 2006,“ Vatican, Abruf 20.05.2023, https://www.vatican.va/content/benedict-xvi/de/speeches/2006/january/documents/hf_ben-xvi_spe_20060123_cor-unum.html.

⁸ Benedikt XVI, „Enzyklika *Deus caritas est*,“ Nr. 31.

keit, sich zum Nächsten des Leidenden zu machen und mit ihm solidarisch zu werden, so dass die Geste der Hilfeleistung nicht als demütigender Gnadenakt, sondern als brüderliches Teilen empfunden wird⁹. Diese Eigenschaft scheint besonders in der karitativen Tätigkeit der Gemeinschaft der Kirche der Diözese Opatów zum Ausdruck zu kommen.

2. DIE CARITAS DER DIÖZESE OPELNO ANGESICHTS DES KRIEGES IN DER UKRAINE

Die Diözese Opatów zählt aktuell rund 800.000 Einwohner. Die Caritas der Opatöwer Diözese wurde von Erzbischof Alfons Nossol (geb. 1932) am 9. November 1989 ins Leben gerufen. Es war die erste Diözesan-Caritas in ganz Polen, die nach der Auflösung des Kirchenverbandes der Caritas durch die kommunistischen Behörden im Januar 1950, reaktiviert wurde¹⁰. So wurde der Liebesdienst in die grundlegende Struktur der Opatöwer Kirche eingeordnet.

Das gegenwärtige Engagement dieser Diözesan-Caritas für die Opfer des Krieges – für die Kriegsflüchtlinge in der Diözese und die Menschen in den Kriegsgebieten vor Ort – lässt sich durch verschiedene Werke, Aktionen, und Projekte beschreiben und chronologisch einordnen:

2. Februar 2022: Schon kurz vor der russischen Aggression gegen die Ukraine schickte die Caritas der Diözese Opatów einen humanitären Transport nach Kamieniec Podolski. Der Transport enthielt 332 Stück Pflege- und Rehabilitationsgeräte. Er war das Ergebnis einer Zusammen-

⁹ Johannes Paul II, „Apostolisches Schreiben Novo Millennio Ineunte Seiner Heiligkeit Papst Johannes Paul II. An die Bischöfe, den Klerus, die Ordensleute und an die Gläubigen zum Abschluss des grossen Jubiläums des Jahres 2000. 6. Januar 2001,“ Vatican, Nr. 50, Abruf 30.05.2023, https://www.vatican.va/content/john-paul-ii/de/apost_letters/2001/documents/hf_jp-ii_apl_20010106_novo-millennio-ineunte.html.

¹⁰ Vgl. Arnold Drechsler, „Działalność charytatywna w diecezji opolskiej,“ in *Dziedzictwo i misja Kościoła opolskiego*, Hg. Konrad Glombik (Opole: Wydawnictwo Świętego Krzyża, 2022), 164–165; Arnold Drechsler, Ginter Żmuda, „Caritative Seelsorge – Die Diözesan Caritas,“ in *Erzbischof Alfons Nossol. Aus seinem Leben, Denken und Wirken*, Hg. Helmut Jan Sobeczko (Opole: Wydawnictwo Świętego Krzyża, 2012), 130.

arbeit zwischen der Diözese Caritas und Frau Irena Pordzik, Honorarkonsulin der Ukraine in Oppeln.

25. Februar 2022: Die Caritas der Diözese Oppeln eröffnete ein Bankkonto mit dem Vermerk „Spende für die Ukraine“. Bis zum 1. August 2022 wurde der Betrag von 3.897.000 PLN gesammelt. Fast zwei Drittel des Geldes in Höhe von 2.427.000 PLN stammte aus einer Sammlung, die auf Initiative von Bischof Andrzej Czaja (geb. 1963), in den Kirchengemeinden der Diözese, organisiert wurde¹¹.

27. Februar 2023: Bischof Czaja appellierte in einem Hirtenbrief an den Klerus und die Laien der Diözese, in einem Geist der Gastfreundschaft Geflüchteten aus der Ukraine in den Räumlichkeiten der Gemeinden sowie in privaten Häusern und Wohnungen aufzunehmen. Als Reaktion auf den Aufruf des Bischofs nahmen die Diözesanen etwa 1.400 Menschen aus der Ukraine in Privathäusern auf. Außerdem fanden 300 Menschen Zuflucht in Pfarrhäusern, Klöstern und anderen kirchlichen Einrichtungen. Die Gastfamilien erhielten zur Unterstützung der Geflüchteten von lokalen Caritasstrukturen in den Pfarrgemeinden materielle Gaben, hauptsächlich Lebensmittel und Hygieneprodukte. Insgesamt hat die Caritas der Diözese Oppeln den Aufenthalt der Geflüchteten in kirchlichen Einrichtungen mit 232.000 PLN unterstützt.

3. März 2022: In der Nacht von Aschermittwoch auf Donnerstag wurde eine Sonderaktion unter Beteiligung der Caritas und von wohlthätigen Menschen durchgeführt. Die Caritas der Diözese Oppeln empfing eine Gruppe von 220 behinderten Kindern mit Betreuern aus Waisenhäusern in Kiew am internationalen ukrainisch-ungarischen Grenzübergang Czop-Záhony. Die Kinder fanden nach 26. Stunden Flucht Aufnahme in drei diözesanen Bildungs- und Erholungszentren: „Skowronek“ in Głuchołazy, „Rybak“ in Głębinów und im Ausbildungshaus in Nysa. Die

¹¹ Vgl. Andrzej Czaja, „Apel Biskupa Opolskiego o pomoc Ukrainie. 25. Februar 2022,“ Abruf 30.05.2023, <https://diecezja.opole.pl/index.php/homepage/aktualnosci/3070-apel-biskupa-opolskiego>; Ders, „Apel Biskupa Opolskiego o pomoc naszym Siostrom i Braciom z Ukrainy. 02. März 2022,“ Abruf 30.05.2023, <https://opole.gosc.pl/doc/7383023.Apel-biskupa-opolskiego-o-pomoc-naszym-siostrom-i-braciom-z>.

Kosten für den Aufenthalt der Kinder in den drei Zentren der Diözese in der Höhe von 625.360 PLN wurden von der Caritas der Diözese Oppeln aus der Sammlung in der Diözese finanziert. Im Juli und August 2022 haben sich auch die Kommunen der Städte Głucholazy und Nysa mit einem Betrag in der Höhe 148.200 PLN beteiligt.

30. März 2022: Die Aktion „Pakete für die Ukraine“ startete und stieß bei den Gläubigen auf sehr gute Resonanz. In den Gemeinden wurden leere Kartons mit dem Caritas-Logo aufgestellt. Diese wurden mit den dort vorgeschlagenen Produkten gefüllt. Jeder Karton konnte etwa 16 Kilogramm Produkte aufnehmen. Etwa 180 Gemeinden der Diözese haben sich an der Aktion beteiligt. Insgesamt stellte die Diözese Oppeln 5.514 Pakete, mit einem Gesamtgewicht von 83 Tonnen und einem Wert von 606.000 PLN zur Verfügung.

7. April 2022: Der erste von 11 Transporten mit Hilfsmitteln für die Ukraine (u.a. mit medizinischen Geräten) wurde losgeschickt. Die Transporte erreichten Lemberg (4), Odessa (2), Tarnopol (3) und Iwano-Frankiwka (2), mit einem Gesamtgewicht von 91. Tonnen und einem Wert von 585.000 PLN. Die Spenden von in- und ausländischen Unternehmen waren eine große Hilfe bei der Vorbereitung und Zusammenstellung der Transporte. Es ist unter anderem die Unterstützung von der Jakob Błaszczykowski Stiftung „Die menschliche Geste“ zu erwähnen.

6. Juni 2022: Materielle Hilfe für Geflüchtete aus der Ukraine, die in der Hauptstadt der Diözese leben: Die Caritas-Zentrale leistet wöchentlich materielle Hilfe für etwa ein halbes Tausend Geflüchtete. Jeden Montag werden in der Caritas-Zentrale in Oppeln 8-Kilogramm-Pakete mit Lebensmitteln und Hygieneprodukten ausgegeben. Es wird auch andere materielle Hilfe, wie z.B. Decken, Kleidung, Matratzen und Haushaltsgegenstände geleistet. Bis 10. August erhielten die Geflüchteten aus der Ukraine 4.077 Pakete. Ab Oktober d.J. konnte die Caritas auch dank der Stiftung „Biedronka“ den Gästen aus der Ukraine 150 Einkaufskarten im Wert von jeweils 900 PLN und 300 E-Codes im Wert von jeweils 50 PLN zur Verfügung stellen. Darüber hinaus kaufte die Caritas mit dem gesammelten Geld für 595 Geflüchtete die Sodexo-Einkaufsgutscheine im Gesamtwert von 122.000 PLN.

22. September 2022: Die erste ukrainische Familie zog im Haus „Marina St. Benedikt“ in Długomiłowice ein. Das Haus wurde mit einer großen Unterstützung der deutschen Renovabis-Stiftung renoviert. Die Gesamtkosten der Renovierung betrugen 700.000 PLN. Das Haus bietet Platz für 20 Bewohner, hat 12 Zimmer und ist 220 m² groß.

13. Dezember 2022: Im Rahmen der vorweihnachtlichen Aktion „Kinder in der Ukraine mögen auch Süßigkeiten“ wurden in 20 Pfarreien der Diözese 1380 kg verschiedener Süßigkeiten gesammelt. Sie wurden den Kindern in mehreren Dutzend Städten der Ukraine geschenkt.

18. März 2023: Die Volontäre der Caritas-Schulkreise und die Ehrenamtlichen der Caritas-Gemeindeteams in 14 Städten der Diözese Opatów führten eine Osterversammlung im Rahmen der bundesweiten Aktion „Ja. Ich helfe“ durch. Mit den gesammelten Produkten wurden Kriegsflüchtlinge aus der Ukraine beschenkt¹².

Hinter diesen Zahlen und Namen der Projekte und Aktionen stehen immer auch persönliche Beziehungen zwischen Spendern und Empfängern. Beispielsweise haben bei der Betreuung der behinderten Kinder, die am 3. März angereist waren, sowohl das Personal der Einrichtungen (die Sanitätsdienste der Caritas), Angestellte aus städtischen Institutionen als auch viele engagierte Menschen alles daran gesetzt, dass diese Kinder während ihres Aufenthaltes in der Diözese von den Widrigkeiten der Flucht und den Grausamkeiten des Krieges befreit wurden. Durch die tiefe Solidarität zwischen Menschen aus Polen und der Ukraine, Gläubigen und Nichtgläubigen, Katholiken und Orthodoxen entstanden zwischenmenschliche Beziehungen. Das geschah besonders in den Gastfamilien. Menschen unterschiedlicher Kulturen und Religionen begegnen einander bei der Arbeit. Diese Begegnungen können eine Form positiver Zusammenarbeit annehmen. Sie stärken die eigene Identität, veranlassen zum Dialog und fördern die gegenseitige Toleranz. Deswegen sind auch die Nebeneffekte der konkreten Hilfe, die sich dort vollzogen hat, zu beach-

¹² Vgl. Andrzej Kerner, *Rok wojny – rok braterstwa* (Opole: Wydawnictwo Świętego Krzyża, 2023), 5–10.

ten. Darin kam noch mehr die zwischenmenschliche Solidarität zum Vorschein. Die weitere Erforschung dieses Feldes ist ein offenes Desiderat. Auch hier wurde in aller Stille und unauffällig viel Gutes getan. Dieses informelle Engagement der vielen Katholiken – ehrenamtlichen Helfern und jungen Volontären – ist zu beachten und zu würdigen. Besonders der weit verbreitete Einsatz war von Jugendlichen ist für sie eine Schule für das Leben, die zur Solidarität und zu der Bereitschaft einlädt, nicht einfach nur etwas, sondern sich selbst zu geben. Darüber hinaus ist die Begegnung zwischen Christen verschiedener Kirchen (der Römisch-Katholischen Kirche, der Evangelischen Kirche, der Griechisch-Katholischen Kirche, der Ukrainischen Orthodoxen Kirche) und Gemeinschaften und ihre Zusammenarbeit zum Wohle des Menschen ein beredtes Beispiel für praktische Ökumene.

3. CARITAS ALS ZEICHEN DER GLAUBWÜRDIGKEIT DER KIRCHE

Die Missbrauchsskandale haben zu einem massiven Glaubwürdigkeitsverlust der Katholischen Kirche geführt. Selbstverständlich gibt es eine lange Liste weiterer Gründe für den fundamentalen Glaubwürdigkeitsverlust der Katholischen Kirche als deren Umgang mit sexualisierter Gewalt an Kindern und Jugendlichen im Raum der Kirche. Es sind u.a. die falsche Machtausübung, die falschen Auffassungen über die Handhabung eigener Macht, der Klerikalismus als im kirchlichen Status verankerter Selbstherrlichkeit und Selbstbezogenheit oder klerikales Engagement in der Politik durch offenes Sympathisieren mit bestimmten Parteien und Gruppierungen¹³. Daher ist es heute besonders wichtig, das Engagement der Kirche für die Menschen in der Ukraine hervorzuheben. Es soll aber nicht dazu dienen, die oben aufgeführten negativen Phänomene zu

¹³ Vgl. Hans-Joachim Sander, *Anders glauben, nicht trotzdem. Sexueller Missbrauch der katholischen Kirche und die theologischen Folgen* (Ostfildern: Matthias Grünewald Verlag 2021), 17–22; Philipp Müller, „Franziskus‘ Kampf gegen den Klerikalismus,“ *Stimmen der Zeit*, 143, April 2018, 239–242, <https://www.herder.de/stz/hefte/archiv/143-2018/4-2018/franziskus-kampf-gegen-den-klerikalismus-narzissmus-und-machtbestrebungen-in-der-kirche/>.

relativieren. Letztere müssen in der Öffentlichkeit ausführlich aufgearbeitet werden¹⁴.

Um das Verständnis der Glaubwürdigkeit der Katholischen Kirche kurz zu erklären, kann man sagen, dass die Zeichen der Glaubwürdigkeit der Kirche eine analoge Struktur wie die Natur der Kirche selbst haben müssen. In anderen Worten müssen sie der kirchlichen göttlich-menschlichen Natur entsprechen. Die Kirche wird in personalistischen Kategorien verstanden. Deswegen müssen die Zeichen der Glaubwürdigkeit der Kirche auch einen personalistischen Charakter haben. Auf Christus hinweisen und mit ihm verbunden bleiben¹⁵. Man kann sagen, dass dort Kirche ist, wo Christus im Leben der Gemeinschaft gegenwärtig ist. An diesen Orten und in diesen Situationen ist die Kirche von ihrer göttlichen Seite her glaubwürdig, weil Christus in ihr handelt und diese Aktivitäten Christi wirksames Heilshandeln bezeugen. Die Person Jesu Christi ist der wichtigste Bezugspunkt bei dem Versuch, die Zeichen der Zeit zu erkennen.

Wie lassen sich die fundamentaltheologischen Gedanken über Glaubwürdigkeit auf das Thema unserer Erwägungen beziehen? Was spricht dafür, die karitative Tätigkeit der Caritas der Diözese Opatów (bzw. allgemeiner: des Engagements der verschiedenen kirchlichen Caritasverbände in Europa) für die Opfer des Krieges in der Ukraine als Zeichen der Glaubwürdigkeit der Kirche zu interpretieren?

Der Liebesdienst (*caritas, diakonia*) scheint mir, unter den erwähnten vier Säulen des Lebens der urchristlichen Gemeinde, eine besondere Rolle für die Glaubwürdigkeit der Kirche zu spielen. Um zu zeigen, wie wesentlich die organisierte und praktisch geübte Nächstenliebe für die frühe Kirche war, führt Benedikt XVI. in der Enzyklika „*Deus caritas est*“ ein überraschendes Argument an, er beruft sich auf die Haltung von Kaiser Julian dem Abtrünnigen (gest. 363), der nach seiner Machtübernahme beschloss, die heidnische Religion im Römischen Reich wiederherzustellen. In einem seiner Briefe hatte er geschrieben, das einzige, was ihn am Chri-

¹⁴ Vgl. Georg Maria Hoff, „Christlicher Glaube im Zwielficht. Zur fundamentaltheologischen Bedeutung der Caritas in der Kirchenkrise,“ *Herder Korrespondenz Spezial*, April 2022, 16–18.

¹⁵ Vgl. Marian Rusecki, „Wiarygodność“, in *Leksykon teologii fundamentalnej*, Hg. Marian Rusecki, Krzysztof Kaucha, Ireneusz Sławomir Ledwoń, Jacynty Mastej (Lublin – Kraków: Wydawnictwo „M”, 2002), 1328–1329.

stentum beeindruckte, sei die Liebestätigkeit der Kirche. Deshalb wollte er das System organisierter Wohltätigkeit aus dem Christentum in seine Religion übertragen. „Auf diese Weise – schreibt der Papst – bestätigte der Kaiser also, dass die praktizierte Nächstenliebe, die *Caritas*, ein entscheidendes Kennzeichen der christlichen Gemeinde, der Kirche, war“¹⁶.

Eine ähnliche Bemerkung kommt von Kardinal Paul Josef Cordes (geb. 1934), dem Präsidenten des Päpstlichen Koordinierungsrates *Cor Unum*, der anlässlich einer Werbeveranstaltung für sein Buch *Helfer fallen nicht vom Himmel: Caritas und Spiritualität* sagte: „In einer extrem säkularisierten Welt ist die Nächstenliebe die „Visitenkarte“ der Kirche. Sogar eine Person, die den Glauben aufgegeben oder sich durch die Schuld praktizierender Christen vom Glauben abgewandt, könne eine Verbindung zwischen dem Helfen und der Kirche herstellen“¹⁷. Der Fundamentalthologe Krzysztof Kaucha (geb. 1968) spricht direkt über die Wohltätigkeit als „neues“ Zeichen der Glaubwürdigkeit der Kirche in Polen. Er verbindet es mit der Option für die Armen, mit einer Sensibilität für Armut, Leid und Krankheit anderer. Dieses Zeichen kommt durch Werke, verschiedene Formen karitativer Hilfe, Engagement der professionellen Mitarbeiter und Freiwilligkeit zum Ausdruck. Letztlich führt ein solches Engagement zu einer Verbesserung der Lebenssituation vieler Menschen, Familien und Gemeinschaften¹⁸.

Deswegen kann man wagen die folgende These aufzustellen: Alle vorgestellten karitativen Handlungen der Gemeinschaft der Kirche der Diözese Opatów für die Menschen in der Ukraine lassen sich als Zeichen praktizierter Nächstenliebe, sowie als Zeichen des gelebten Glaubens interpretieren. Diese Zeichen lassen sich durch drei Wege näher bestimmen. Letztendlich weisen sie auf die Glaubwürdigkeit der Kirche hin.

Erstens geht es um den Dienst an den Menschen (*diakonia*) mit einer biblischen Fundierung im Johannesevangelium: „Begreift ihr, was ich an euch getan habe? [...] Ich habe euch ein Beispiel gegeben, damit auch

¹⁶ Vgl. Benedikt XVI, „Enzyklika *Deus caritas est*“, Nr. 24.

¹⁷ Małgorzata Szewczyk, „Caritas wizytówką Kościoła“, *Przewodnik Katolicki*, 19, 2009, Abruf 30.05.2023, <https://www.przewodnik-katolicki.pl/Archiwum/2009/Przewodnik-Katolicki-19-2009/Wiara-i-Kosciol/Caritas-wizytowka-Kosciola>.

¹⁸ Vgl. Krzysztof Kaucha, „Wiarygodność Kościoła w dzisiejszej Polsce“, *Poznańskie Studia Teologiczne* 33 (2018): 74–75.

ihr so handelt, wie ich an euch gehandelt habe” (Joh 13,12,15). Die Größe und Schönheit der Kirche muss nach dem Vorbild ihres Gründers an ihrer Diakonie und Opferbereitschaft erkennbar werden. Alle Mitglieder der Gemeinschaft der Kirche sollen die Diakonie von Christus lernen, der der ganzen Menschheit gesandt ist, ihr zu dienen, sowohl im heilbringenden als auch im menschlichen Bereich. Es reicht nicht den Armen und Hungrigen gegenüber, vom idealen Reich Gottes, das sie im nächsten Lebensbereich erwarten zu sprechen. Es ist auch wichtig sich um ihr tägliches Brot zu kümmern. Aus praxeologischer Sicht scheint nichts so treffsicher die Autorität und Glaubwürdigkeit der Kirche zu erhöhen als die Diakonie der Kirche, als tägliche Diakonie ihrer einzelnen Mitglieder¹⁹. So etwas geschah im letzten Jahr durch den gemeinsamen Dienst der Katholiken aus der Diözese Oppeln für die Menschen in der Ukraine. Die umgesetzten Projekte und durchgeführten Aktionen sind Beispiele für den Dienst an notleidenden Kriegsoffizieren. Die Ortskirche der Diözese Oppeln hat sich durch ihr Handeln zu Gunsten der Menschen aus der Ukraine als dienende Kirche erwiesen.

Zweitens geht es um Zeichen der Liebe (*agape*). Jesus lehrte in seinem irdischen Leben nicht nur die Liebe und rief dazu auf, sie zu praktizieren, sondern bezeugte die Liebe Gottes in seiner Praxis. Liebe prägte die Zugehörigkeit zu jeder Gemeinschaft mit ihm: „Daran werden alle erkennen, dass ihr meine Jünger seid: wenn ihr einander liebt” (Joh 13,35). Das Prinzip des Lebens des Volkes Gottes in der Kirche ist Gottes- und Nächstenliebe. Diese Liebe – voller Freundlichkeit, Hingabe und Unterstützung des Nächsten – soll das Familienleben, das nachbarschaftliche Leben, die verschiedenen sozialen Gruppen, die Kirchengemeinden prägen und allen zugutekommen, auch den Feinden der Kirche. Je nachdem, wie weit die Gemeinschaft der Kirche – Priester und Laien zusammen – die Liebe in ihrem Leben verkörpern und zum Prinzip des Alltags machen, ist dieses Zeichen der Liebe mehr oder weniger deutlich und hat daher eine so hohe motivierende Kraft²⁰.

Es besteht kein Zweifel, dass in der jüngsten Geschichte der Katholischen Kirche Polens im Kontext des Krieges in der Ukraine, ein sol-

¹⁹ Vgl. Marian Rusecki, *Traktat o Kościele* (Lublin: Wydawnictwo KUL, 2014), 285–286.

²⁰ Vgl. Rusecki, *Traktat o Kościele*, 287–288.

ches deutliches Zeichen der Liebe gesetzt wurde. Es ist zu betonen, dass in der Diözese Oppeln sowie in ganz Polen keine Lager für die Geflüchtete gebaut wurden. Sie wurden zu einem großen Teil in den Familien, in privaten Häusern und Wohnungen untergebracht. Dieses Zeichen wirkt noch stärker, wenn man die schmerzhafteste Geschichte der polnisch-ukrainischen Beziehungen aus der Zeit des Zweiten Weltkriegs berücksichtigt. Man kann ohne Übertreibung sagen, dass diese Hilfe ein Ausdruck der Liebe ist, die sich an nichts Böses erinnert und zur christlichen Versöhnung führt.

Drittens geht es darum Zeugnis für den Glauben abzulegen: „So ist auch der Glaube für sich allein tot, wenn er nicht Werke vorzuweisen hat“ (Jak 2,17). Das Leben der kirchlichen Gemeinschaft drückt sich nicht nur in der theoretischen Überzeugung von der Wahrheit der Glaubenswahrheiten aus, sondern auch in deren praktischer Umsetzung. Und das heißt, dass sie sich in guten Taten, die in allen Dimensionen des Lebens der Kirchenmitglieder geleistet werden, zeigt: in der Familie, am Arbeitsplatz und vor allem in der Hilfe für Bedürftige, Notleidende, Verletzte, Gefangene sowie für Opfer von Kriegen. Diese christliche Praxis in Form von Taten der Barmherzigkeit bezieht sich natürlich auf die Geflüchteten und Kriegsopfer, die sich in schwierigen Situationen und in echter Not befinden.

Die guten Werke der Gläubigen haben eine hohe Überzeugungskraft. Das gilt gleichermaßen für Priester und wie für Laien. Es dient der Glaubwürdigkeit der ganzen Kirche. Die Haltung der vielen Gemeinden der Oppelner Kirche, sowie die konkreten Taten der einzelnen Christen gegenüber den Opfern des Krieges in der Ukraine sind ein Zeichen gelebten Glaubens, der die Glaubwürdigkeit der Kirche hervorhebt. Dieses konkrete Handeln ist von Anfang an vom Gebet durchdrungen, weil: „das praktische Handeln unzureichend bleibt – wie Papst Benedikt XVI. lehrt – wenn die Liebe zum Menschen nicht spürbar ist, eine Liebe, die sich aus der Begegnung mit Christus nährt“²¹. Das Zeichen lebendigen Glaubens ist das Gebet. Seit Beginn des Krieges umfasst und begleitet das Gebet der Gemeinschaft der Ortskirche in Oppeln alle humanitären Aktionen und Projekte. Das Gebet um Frieden für die Geflüchteten und mit den Geflüchteten war bei den Gläubigen der Diözese Oppeln von Anfang an

²¹ Benedikt XVI, „Enzyklika *Deus caritas est*“, Nr. 34.

auch in den gemeinsamen Gebetsandachten gegenwärtig. Zum Beispiel wurde in der Karfreitagsliturgie am 7. April 2023 in der Katholischen Kirche in ganz Polen eine zusätzliche Fürbitte für den Frieden in der Ukraine und für die Opfer des Krieges vorgetragen.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Gemeinschaft der Katholischen Kirche der Diözese Oppeln treffsicher die „Zeichen der Zeit“ erkannt hat. Sie hat schnell, mit lebhaftem Engagement und, gemäß dem Beispiel des barmherzigen Samariters, die Notlage beurteilt und gehandelt, um die Würde der zivilen Opfer der Ukraine-Krieges zu bewahren. Die gesamte Tätigkeit der Diözesan-Caritas für die Opfer des Krieges in der Ukraine beschränkte sich nicht nur auf die Linderung der materiellen Nöte der Menschen oder die Verteilung von Hilfsgütern, sondern sie zeigte sich als Solidarität mit den Leidenden und ein lebhaftes Zeugnis des christlichen Glaubens. Es ist ein Zeugnis der praktizierenden Nächstenliebe, die nicht nur die Christen in Not, sondern auch die Andersgläubigen oder Nichtgläubenden umfasst. Letztendlich bringt das gemeinschaftliche Handeln der lokalen Kirche, das sich unter der Führung der Caritas der Diözese Oppeln entfaltet hat, den karitativen Auftrag der Kirche gut zum Ausdruck und leistet einen wichtigen Beitrag zu deren Glaubwürdigkeit.

LITERATURVERZEICHNIS

- Benedikt XVI. „Enzyklika *Deus caritas est* von Papst Benedikt XVI. An die Bischöfe, an die Priester, an die gottgeweihten Personen und an alle Christusgläubigen über die christliche Liebe. 25. Dezember 2005.“ Vatican. Abruf 10.05.2023. https://www.vatican.va/content/benedict-xvi/de/encyclicals/documents/hf_ben-xvi_enc_20051225_deus-caritas-est.html.
- Benedikt XVI. „Ansprache von Papst Benedikt XVI an die Teilnehmer eines vom Päpstlichen Rat *Cor unum* ausgerichteten Internationalen Kongresses, 23. Januar 2006.“ Vatican. Abruf 20.05.2023. https://www.vatican.va/content/benedict-xvi/de/speeches/2006/january/documents/hf_ben-xvi_spe_20060123_cor-unum.html.
- Czaja, Andrzej. „Apel Biskupa Opolskiego o pomoc Ukrainie. 25. Februar 2022,“ Abruf 30.05.2023. <https://diecezja.opole.pl/index.php/homepage/aktualnosc/3070-apel-biskupa-opolskiego>.

- Czaja, Andrzej. „Apel Biskupa Opolskiego o pomoc naszym Siostram i Braciom z Ukrainy. 2. März 2022,” Abruf 30.05.2023. <https://opole.gosc.pl/doc/7383023.Apel-biskupa-opolskiego-o-pomoc-naszym-siostram-i-braciom-z>.
- Drechsler, Arnold. „Działalność charytatywna w diecezji opolskiej.” In *Dziedzictwo i misja Kościoła opolskiego*, Herausgeber Konrad Glombik, 157-184. Opole: Wydawnictwo Świętego Krzyża, 2022.
- Drechsler, Arnold und Źmuda, Ginter. „Caritative Seelsorge – Die Diözesan Caritas.” In *Erzbischof Alfons Nossol. Aus seinem Leben, Denken und Wirken*, Herausgeber Helmut Jan Sobeczko, 127–138. Opole: Wydawnictwo Świętego Krzyża, 2012.
- Hoff, Georg Maria. „Christlicher Glaube im Zwielicht. Zur fundamentaltheologischen Bedeutung der Caritas in der Kirchenkrise.” *Herder Korrespondenz Spezial*, April, 2022, 16–18.
- Johannes Paul II. „Apostolisches Schreiben Novo Millennio Ineunte Seiner Heiligkeit Papst Johannes Paul II. An die Bischöfe, den Klerus, die Ordensleute und an die Gläubigen zum Abschluss des grossen Jubiläums des Jahres 2000. 6. Januar 2001.” Vatican. Abruf 30.05.2023. https://www.vatican.va/content/john-paul-ii/de/apost_letters/2001/documents/hf_jp-ii_apl_20010106_novo-millennio-ineunte.html.
- Kaucha, Krzysztof. „Wiarygodność Kościoła w dzisiejszej Polsce.” *Poznańskie Studia Teologiczne* 33 (2018): 67–82.
- Kerner, Andrzej. *Rok wojny – rok braterstwa*. Opole: Wydawnictwo Świętego Krzyża, 2023.
- Moskałyk, Jarosław. „Teologiczny profil znaków czasu.” *Poznańskie Studia Teologiczne* 41 (2022): 119–129.
- Müller, Philipp. „Franziskus‘ Kampf gegen den Klerikalismus.” *Stimmen der Zeit*, 143, April, 2018, 237–244. <https://www.herder.de/stz/hefte/archiv/143-2018/4-2018/franziskus-kampf-gegen-den-klerikalismus-narzissmus-und-machtbestrebungen-in-der-kirche/>.
- Rusecki, Marian. „Wiarygodność.” In *Leksykon teologii fundamentalnej*, Herausgeber Marian Rusecki, Krzysztof Kaucha, Ireneusz Sławomir Ledwoń, Jacenty Mastej, 1328–1334. Lublin; Kraków: Wydawnictwo „M”, 2002.
- Rusecki, Marian. *Traktat o Kościele*. Lublin: Wydawnictwo KUL, 2014.
- Sander, Hans-Joachim. *Anders glauben, nicht trotzdem. Sexueller Missbrauch der katholischen Kirche und die theologischen Folgen*. Ostfildern: Matthias Grünewald Verlag, 2021.
- Söding, Thomas. „Großes Herz und starke Arme. Caritas als Grundzug des Christseins – vom Anfang an.” *Herder Korrespondenz Spezial*, April, 2022, 6–8.
- Szewczyk, Małgorzata. „Caritas wizytówką Kościoła.” *Przewodnik Katolicki*, 19, 2009, Abruf 30.05.2023. <https://www.przewodnik-katolicki.pl/Archiwum/2009/Przewodnik-Katolicki-19-2009/Wiara-i-Kosciol/Caritas-wizytowka-Kosciola>.